

Bericht über die Arbeiten des XX. Baujahres

Autor(en): **Indermühle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **20 (1907)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

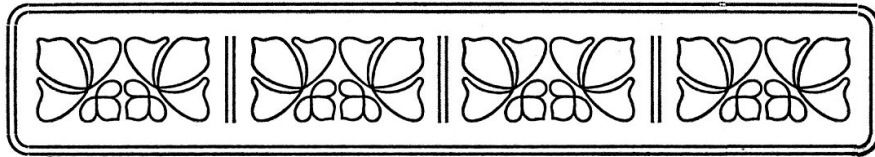
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Bericht

über
die Arbeiten des XX. Baujahres
(1. Januar bis 31. Dezember 1906).

Folgende Arbeitskräfte waren im Berichtjahre tätig:

	1. Jan.	1. Juli.	31. Dez.
Steinhauerpolier	—	—	1
Steinhauer	3	6	8
Bildhauer	1	—	—
Maurerpolier	1	1	1
Maurer	1	1	1
Handlanger	2	2	2
Lehrling	1	—	—

Daten über die Arbeiten.

- 15. *Februar*: Nordwestfiale und Galerie fertig versetzt.
- 20. *Februar*: Mit dem Hauen der Steine für Brunnerhaus begonnen.
- 22. *März*: Gerüst für die Erneuerung der Strebebogen auf der Nordseite erstellt.
- 3. *Mai*: Mit dem Abbruch der Steinhauerhütte an der Ägertenstrasse begonnen.
- 14. *Mai*: Mit dem Aufstellen der neuen Steinhauerhütte an der Kirchenfeldstrasse begonnen.
- 6. *Juli*: Mit dem Hauen des neuen Chorsockels begonnen.

10. *August*: Alte Steinhauerhütte fertig abgebrochen und weggeräumt.
25. *August*: Neue Steinhauerhütte mit der ganzen Anlage fertig.
5. *September*: Am Chorsockel mit Versetzen begonnen.
6. *Oktober*: Mit dem Hauen der Strebebogen auf der Nordseite begonnen.
24. *Oktober*: Mit Versetzen des ersten Strebebogens auf der Nordseite begonnen.
14. *November*: Mit dem Versetzen des zweiten Strebebogens begonnen.
20. *Dezember*: Das Gerüst des ersten Bogens abgetragen.

* * *

Für das Jahr 1906 ist der Rückblick weniger erfreulich als voriges Jahr. Es ist ein Zügeljahr mit allem Unangenehmen, das ein Umzug von dieser Art mit sich bringt. Die Leistungen gehen zudem für Arbeiten verloren, die das eigentliche Werk gar nicht betreffen. Und wenn man nachher sagen soll, was gemacht worden ist, so konstatiert man wohl, dass die Arbeitskräfte an Ort und Stelle waren, das Geld verbraucht ist, aber auch, dass die Aufgaben am Bau selbst nicht in der Weise gefördert worden sind, wie dieses unter normalen Verhältnissen sonst der Fall ist.

Das beginnende Jahr 1906 traf uns noch an den Vollendungsarbeiten der Nordwestfale und Galerie. Über die Bedeutung der Restauration auf der ganzen Westseite haben wir letztes Jahr eingehend berichtet. Eine neue Aufgabe bildete nun die Erneuerung der Strebebogen mit ihren Pfeilern an der Hochschiffwand auf der Nordseite. Diese Erneuerung ist eine Notwendigkeit, weil die Bogen stark verwittert und konstruktiv

wichtig sind. Sie haben den Schub des grossen Hochschiffgewölbes aufzunehmen und auf die Strebepfeiler überzuleiten. Genaue Messungen und Untersuchungen haben ergeben, dass die Hochschiffsmauern durch den Gewölbeschub bereits ein wenig nach aussen gedrückt worden sind. Der hohen Beanspruchung können nur kräftige und gesunde Bogen genügen. Auch hier haben wir wieder Arbeiten aus der Zeit des Daniel Heintz I vor uns. Es ist sicher, dass er das Hochschiffgewölbe im Jahre 1573 eingebaut hat und mit diesem müssen die Strebebogen gleichzeitig aufgeführt worden sein; zudem weisen auch die Formen deutlich auf Heintz. Bei den obenerwähnten Messungen und Untersuchungen machten wir eine sehr interessante Wahrnehmung. Man weiss, dass das Schiff benützt worden ist, lange bevor das Gewölbe den Raum nach oben abschloss. Zweifellos genügte eine provisorische Holzdecke. Dieser erste Raum war bemalt; die Pfeiler, Bogen und Wände waren in einem dunkeln Rot gestrichen. Spuren findet man an den verschiedensten Stellen, hauptsächlich da, wo der Anstrich schwer zu entfernen war. Jedenfalls ist diese Farbe nach Fertigstellung des Gewölbes entfernt worden, um auch die alten Teile zu den neuen zu stimmen.

Bis Ende des Jahres waren 3 Bogen mit den Pfeilern gehauen und 2 davon versetzt.

Gleichzeitig mit diesen Arbeiten soll das Chor restauriert werden. Begonnen wurde mit dem Sockel, der bis zum Spätherbst vollendet wurde. Nun sollen die Gesimse, Bänke, Galerien und event. die Fenster folgen.

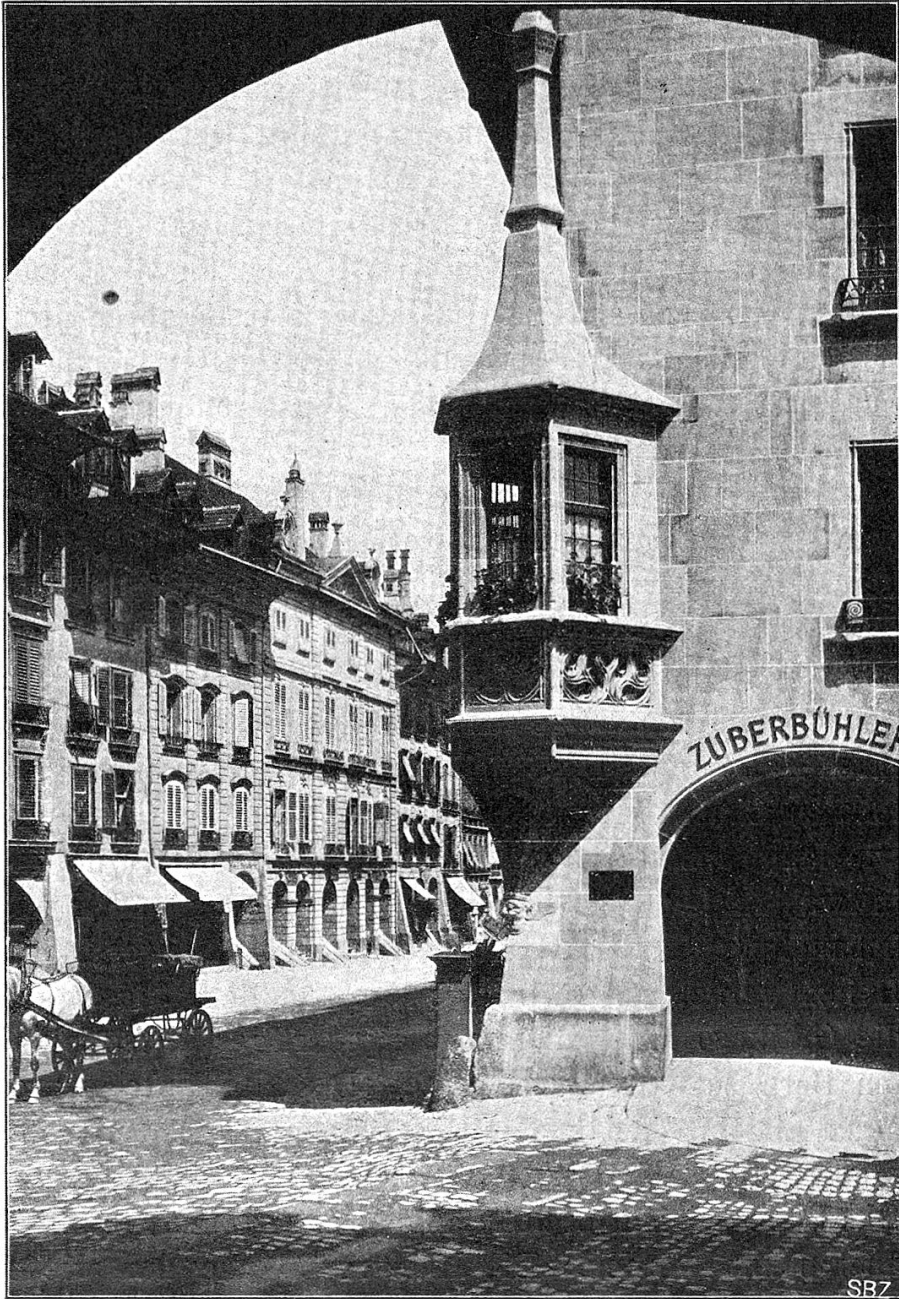
Durch den Umzug der Steinhauerhütte von der Ägertenstrasse an die Kirchenfeldstrasse, der uns fast 4 Monate hinhielt, wurde unser Betrieb aufs empfindlichste beeinflusst. Das Fehlen eines Steinbodens nötigte uns mit dem Beginn der Hauptarbeiten der Strebebogen

zuzuwarten bis die neue Hütte fertig war, und dann verstrich erst noch eine gehörige Zeit bis die rohen Quader, die nach dem Riss in Naturgrösse bestellt werden müssen, auf dem Platze waren. Wir wären in die Zwangslage gekommen, die Steinhauer entlassen und damit die Hütte auflösen zu müssen, wenn wir nicht andere Beschäftigung gefunden hätten. Zu dieser Zeit kam der Umbau des obersten Hauses an der Kramgasse, der Familie Brunner gehörend, zur Ausführung, nachdem der Unterzeichnete schon vorher Projekt und Pläne erstellt hatte. Die Besitzer entschlossen sich in freundlicher Weise, die Steinhauerarbeiten, soweit sie ins Gebiet unserer Hütte passte, uns zu übertragen. Im Sommer wurden die Werkstücke zum Erker, (siehe Abbildung) Vorbau, den Fenstern und zu der Haustüre gehauen. Die Schweizerische Bauzeitung schrieb in der Nummer vom 6. Juli 1907 unter anderm darüber:

Das oberste der beiden Gebäude bildet mit seinem gotischen Erker an der Hauskante einen Teil des so überaus reizvollen Strassenbildes der Hotelgasse und wirkt auch an sich durch Grösse und charakteristischen Umriss, trotz einem Umbau in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, der dem Hause bis auf den Erker jede Kunstform nahm.

„angefangen . am . 3 . tag . hornung .
im . 15 . 62 . jar . und . usgmacht . am .
1 . wintermonat . im . 1564 . jar . durch .
m . frantz . zum . stein . von . fifis.“

Diese Inschrift am Knaufe des Erkers gibt Aufschluss, wann und von wem das Haus gebaut wurde. Franz zum Stein muss ein Meister gewesen sein, der noch ganz mit den Traditionen der Spätgotik vertraut war; denn nicht nur der Erker ist in den Formen dieser



Erker des Eckhauses Kramgasse-Hotelgasse

Kunst errichtet, sondern auch das ganze Haus zeigt die Konstruktion und die Art der Gotik. Leider ist von zum Steins Werk nur diese Inschrift auf uns gekommen. Denn der Erker, aus einem wenig widerstandsfähigen Bernersandstein erstellt, verlor mit der Zeit seine Profile und durch eine spätere Überarbeitung, der auch die merkwürdigen Brüstungsmasswerke zu verdanken waren, seine ganze Kraft. Auch die aus Sandsteinquadern errichteten Fassaden wurden ihrer profilierten Reihenfenster beraubt und erhielten einfache, nur wenig Licht spendende Fensteröffnungen mit Spuntengewänden.

Durch den Erker, sowie durch das ganze Gebäude, war ein Ausgehen von den Formen der Gotik von vornherein gegeben. Die Datierung am Erker spricht dafür, dass zum Stein jedenfalls die ganz späten Formen, die noch bis in die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts gepflegt wurden, angewendet hat. Diese Formen, mit ihren Kanten und Durchdringungen, scheinen einen ganz lokalen Charakter zu haben, und wenn man bedenkt, wie lange am Münster noch gotisch gebaut wurde und in was für eine persönliche Formgebung und Profilbehandlung der letzte grosse Münsterbaumeister Daniel Heinz verfiel, so wird es verständlich, dass sich die Gotik so lange und in so eigenartiger Weise in und um Bern zu halten vermochte. Der alte Erker wurde ganz abgebrochen und mit kräftigen Profilen, die den ursprünglichen besser entsprechen sollen, neu aufgesetzt. Die Lauben sind breiter angelegt und mit Gewölben überspannt worden. Die Haustreppe, die nun wieder an der ursprünglichen Stelle angeordnet ist, erhielt nach aussen ihre Würdigung durch einen kräftigen Turm, während unten eine reich behandelte Türe den Eingang betont. Die Türeinfassung trägt die Wappen der Familie

Brunner und einen Stadtknecht mit einem goldenen Schild, ausgeführt von Bildhauer Peter Heusch; die ganze Einfassung ist farbig ausgefasst in blau, weiss, grün und gold, die Figur mit dem Wappen bemalt.

In die Fassadenmauern wurden wieder Reihenfenster mit scharf profilierten Leibungen, Pfosten und Bänken eingesetzt; der später angehängte, hölzerne Vorbau an der Hotelgasse konnte durch einen mit Kupfer eingedeckten, steinernen Ausbau ersetzt werden, der als Auslage zum Verkaufsladen dient, usw.

Um einen einigermassen rationellen Betrieb aufrecht erhalten zu können, wird es von Zeit zu Zeit immer notwendig werden, dass wir dritte Arbeit als Füllung ausführen. So führten wir schon aus für Stein a. Rh. ein Gewölbe mit Masswerkfenster, für Wahlern Masswerke in die Kirchturmfenster, für Wohlen eine steinerne spätgotische Portelaube, für Vechigen Masswerkfenster ins Chor usw. Wir kommen damit wieder einigermassen ins gleiche Verhältnis zu unsern Landkirchen, wie es schon im Mittelalter der Fall war, wo die Bauhütte auch öfters für Dritte Arbeiten lieferte.

Indermühle, Architekt.